



3. Sonntag der österlichen Bußzeit Lesejahr B

2. Lesung: 1 Kor 1,22-25

Es können auch die Texte aus Lesejahr A genommen werden.

1. Hinführungstext zum Vortragen vor der Lesung

Wir Menschen unterliegen immer wieder der Tendenz, groß sein zu wollen, größer als andere, besser, stärker, bedeutender als andere. Das führt zu Rivalität und zu unfrei machenden Rangordnungen. In der Gemeinde in Korinth gab es solche Rivalitäten. Dem setzt Paulus die Botschaft vom Kreuz entgegen. Kreuz, das bedeutet Schwäche, Ohnmacht. Aber gerade in dieser Ohnmacht des Kreuzes zeigt sich Gottes Kraft. Das Vertrauen in diese Kraft Gottes ebnet alle Rangunterschiede zwischen Menschen ein und befreit zu solidarischem Miteinander.

Kurzer Alternativtext

Bis heute hat das Kreuz nichts von seinem irritierenden und provozierenden Charakter verloren. Es stellt menschliche Maßstäbe auf den Kopf und erscheint deshalb als Ärgernis und Torheit. Christlicher Glaube aber sieht in dieser menschlichen Torheit und Schwäche Gottes Kraft und Weisheit am Werk.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. *Textumfang*

Der Abschnitt ist Teil eines Argumentationsgangs, in dem Paulus gegen Missstände in der Gemeinde von Korinth die grundlegende Christusbotschaft, das Wort vom Kreuz, entfaltet. Der Lesungstext enthält die Kernbotschaft, die in den nachfolgenden Abschnitten konkretisiert wird.

b. *Betonung*

Lesung

aus dem Brief des Apostels Paulus an die Korinther

Brüder und Schwestern!

- 22 Die **Juden** fordern **Zeichen**,
die **Griechen** suchen **Weisheit**.
- 23 **Wir** dagegen
verkündigen **Christus** als den **Gekreuzigten**:
für **Juden** ein empörendes **Ärgernis**,
für **Heiden** eine **Torheit**,
- 24 für die **Berufenen** aber, **Juden** wie **Griechen**,
Christus, **Gottes Kraft** und **Gottes Weisheit**.
- 25 Denn das **Törichte** an Gott
ist **weiser** als die Menschen
und das **Schwache** an Gott
ist **stärker** als die Menschen.

c. *Stimmung/Modulation*

Der kurze Lesungstext lebt als Ganzes vom Kontrast. So müssen beim Vortrag die Begriffe, die im Gegensatz stehen, besonders betont werden, aber zugleich muss so gelesen werden, dass die, die zusammengehören, beim Hören auch als zusammengehörende wahrgenommen werden. Die Sätze haben ein Achtergewicht. Das heißt, sie laufen auf Begriffe am Ende der Sätze zu: Weisheit, Gekreuzigten, Gottes Weisheit, weiser, stärker.

3. Kurze Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

In der Mitte der paulinischen Theologie steht das Kreuz. Es ist keine beliebige Station im Leben Jesu Christi gewesen und auch „kein von Ostern überholtes Durchgangsstadium“ (Franz-Josef Ortner). Das Kreuz ist für Paulus vielmehr der Angelpunkt, der über eine christliche Existenz entscheidet. Nur wer im Kreuz „Gottes Kraft und Weisheit“ (1,24) zu erkennen versucht, ordnet sich dem autonomen (Heils-)Handeln Gottes unter und widersteht der nur zu verständlichen Versuchung, es nach eigenen und innerweltlichen Maßstäben zu beurteilen. Stellvertretend für die Irritation und den Widerspruch, den das Kreuz als göttliches Heilszeichen beim Menschen auslöst, verweist Paulus auf die Reaktion der Juden und der Griechen bzw. Heiden - stellvertretend deshalb, weil es Paulus in erster Linie um die Schwestern und Brüder in Korinth geht, in deren innergemeindlichen Auseinandersetzungen sich wohl äquivalente Tendenzen widerspiegelt haben. Wer wie „Juden“ weiterhin von einem glanzvollen und politisch siegreichen Messias träumt, dem kann das Kreuz nur ein „empörendes Ärgernis“ (1,23) sein; steht es doch als Sinnbild machtlosen Scheiterns und als Zeichen des unmissverständlichen Gottesfluches (vgl. Dtn 21,23). Aber auch wer wie „die Griechen“ allein menschliche Weisheit und Vernunft zum Kriterium der Wahrheit erklärt, wird im Kreuz nicht Gott, sondern nur eine „Torheit“ (1,23) erkennen, ist sie doch die selbstgewählte Erniedrigung eines allmächtigen Gottes zu einem Menschen sowie die Hingabe seines Lebens wider alle Vernunft (vgl. die Kritik des platonischen Philosophen Kelsos). Gemeinsam ist beiden Haltungen, dass sie sich zu einer Instanz erheben, die über Gott und sein Handeln urteilt. Daher sieht Paulus sich veranlasst, die Größe und Autonomie Gottes herauszustellen, indem er sagt; Selbst „...das Törichte an Gott ist weiser als die Menschen und das Schwache an Gott ist stärker als die Menschen“ (1,25). Daher kann und will auch Paulus die Paradoxie des Kreuzes als Heilszeichen nicht auflösen.

Bis heute hat das Kreuz nichts von seinem irritierenden und provozierenden Charakter verloren: Als bewusstseinserschaffender Hinweis auf Leiden und Tod der menschlichen Existenz vielleicht unerwünscht, als politisches Zeichen der Solidarität mit den Armen und Geschundenen lästig, als herbe Enttäuschung menschlicher Phantasien göttlicher Stärke hinderlich und als konfrontierender Anstoß der Pastoral untauglich - da scheinen werbende Signets wie Delphine und Sanduhren auf Katholikentagen allemal einfachere Zugänge zum Glauben zu schaffen. Doch allein am Kreuz entscheidet sich Heil und Unheil des Menschen (1,18)

(Andreas Blum,, Gottes Volk 3/2000, 66f)

Dr. Wolfgang Wieland